

Predigt zum Weltfriedenstag 2023

„Über Zeiten und Stunden, Schwestern und Brüder, brauche ich euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.“ (1 Thess 5, 1-2)

Mit diesen Worten aus dem ersten Thessalónicherbrief eröffnet Papst Franziskus seine Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag.

Zugegeben: Die Bibeltexte unseres heutigen Friedensgottesdienstes stellen uns ziemlich düstere Bilder vor Augen – Bilder von Verderben und Finsternis, von Kriegen und Aufständen, von gewaltigen Erdbeben, Seuchen und Hungersnöten. Auch wenn diese Bibeltexte 2000 Jahre alt sind, scheinen sie gerade in unserer Zeit sehr aktuell zu sein. Wir brauchen uns nur die düstere Lage unserer heutigen Welt ins Gedächtnis zu rufen: Verheerender Angriffskrieg gegen die Ukraine und viele andere Gewaltkonflikte weltweit, eine noch nicht ganz überstandene Pandemie, ein bedrohlicher schon jetzt spürbarer Klimawandel, tagtäglich Umweltzerstörungen und fortschreitendes Artensterben – dazu 800 Millionen Menschen weltweit, die an Hunger leiden und 15.000 Kinder, die jeden Tag daran sterben.

In seiner diesjährigen Friedensbotschaft spricht der Papst von einem **„dunklen und schwierigen Tunnel der Ungerechtigkeit und des Leids.“** Und dennoch ruft er uns dazu auf, **„unser Herz für die Hoffnung offen zu halten und auf Gott zu vertrauen, der uns seine Gegenwart schenkt... und uns vor allem den rechten Weg weist.“** Franziskus erinnert uns daran, dass die Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalónich nicht nur eine Mahn-, sondern vor allem eine Ermutigungsbotschaft sind – **„eine Aufforderung, wach zu bleiben, uns nicht in Angst, Trauer oder Resignation zu verschließen..., sondern es vielmehr den Wächtern gleichzutun, die fähig sind, zu wachen,...besonders in den dunkelsten Stunden.“** Auch die warnenden Worte des Lukasevangeliums sind zugleich eine Botschaft der Zuversicht und des vertrauenden Ausharrens. Da heißt es: **„Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“** (Lk 21, 19)

In seiner Botschaft blickt der Papst auf die Corona-Pandemie zurück, die – wie er schreibt – **„uns in eine tiefe Nacht gestürzt, unser normales Leben destabilisiert...und Leid sowie den Tod so vieler Brüder und Schwestern verursacht hat.“** Dabei erinnert er uns daran, **„dass wir aus Krisensituationen nie unverändert herauskommen.“** Daher müssen wir uns heute dringlich fragen: **„Was haben wir aus dieser Pandemie-Situation gelernt? Welche Zeichen des Lebens und der Hoffnung können wir aufgreifen, um voranzukommen und zu versuchen, unsere Welt zu verbessern?“**

Franziskus selbst ist zutiefst davon überzeugt, **„dass die größte Lektion, die uns Covid-19 hinterlässt, die Erkenntnis ist, dass wir alle einander brauchen, dass unser größter, wenn auch zerbrechlichster Schatz die menschliche Geschwisterlichkeit ist, die auf unserer gemeinsamen Gotteskindschaft beruht – und dass sich niemand allein retten kann.“** Folgerichtig ruft der Papst uns alle auf, nicht in erster Linie unsere persönlichen oder nationalen Interessen zu schützen, sondern vielmehr uns **„für die Heilung unserer Gesellschaft und unseres Planeten einzusetzen und die Grundlagen für eine gerechtere und friedlichere Welt zu schaffen, die sich ernsthaft um ein Gemeinwohl müht, das wirklich alle miteinschließt.“**

Trotz vieler negativer Erfahrungen während der Pandemie erkennt Franziskus auch positive Auswirkungen an, wie beispielsweise **„eine wohltuende Rückkehr zur Demut, ein Zurückschrauben gewisser konsumorientierter Ansprüche, ein erneuertes Gefühl der Solidarität... sowie ein in einigen Fällen wirklich heldenhaftes Engagement vieler Menschen.“** Darin sieht der Papst Anzeichen eines gestärkten Bewusstseins, **„das alle Völker dazu einlädt, das Wort >gemeinsam< wieder in den Mittelpunkt zu stellen. Denn nur gemeinsam, in Geschwisterlichkeit und Solidarität, sind wir in der Lage, Frieden zu schaffen, Gerechtigkeit zu gewährleisten und die schmerzlichsten Ereignisse zu überwinden.“**

In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag geht Papst Franziskus auch auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine ein. Dabei wiederholt er sein Urteil, dass **„dieser Krieg, zusammen mit all den anderen Konflikten rund um den Globus, eine Niederlage für die ganze Menschheit darstellt und nicht nur für die beteiligten Parteien.“** Dann fügte er hinzu, das **„Virus des Krieges“** sei schwieriger zu besiegen als jene, **„die den menschlichen Organismus befallen, weil er nicht von außen kommt, sondern aus dem Inneren des menschlichen Herzens.“**

Für Franziskus steht auch fest: **„Die vielen moralischen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Krisen, die wir erleben, sind alle miteinander verbunden.“** Daher fordert er dazu auf, den Herausforderungen unserer Zeit mit verschiedenen konkreten Maßnahmen wirksam zu begegnen. Dazu gehören für ihn: Eine umfassende öffentliche Gesundheitsversorgung sowie Friedensaktionen zur Beendigung von Kriegen. Darüber hinaus sollen klare und wirksame Maßnahmen getroffen werden zur Bekämpfung des Klimawandels und der Ungleichheit sowie zur Sicherstellung von Nahrung und menschenwürdiger Arbeit für Alle – aber auch zur Aufnahme und Integration von Migranten und den von der Gesellschaft Ausgestoßenen. Also eine wahrhaft umfassende, nachhaltige Agenda für eine erneuerte, friedvolle, gewaltfreie Welt!

Zum Schluss seiner Botschaft wünscht der Papst **„allen Männern und Frauen guten Willens, dass es ihnen Tag für Tag gelingt, als Handwerker des Friedens, an einem guten neuen Jahr mitzuwirken.“**

Franziskus hat bekanntlich in seinen Ansprachen den Frieden oft als Handwerk bezeichnet. Denn der Friede ist, wie wir wissen, kein Selbstläufer; er fällt nicht einfach vom Himmel herunter. Der Friede muss bewusst gesucht, erarbeitet, entwickelt, handwerklich erlernt werden. Der Friede braucht vor allem das konkrete Handeln von vielen engagierten Menschen – im Kleinen und im Großen.

Wer Frieden will, muss ihn, gerade auch mitten im Krieg, konkret vorbereiten und nachhaltige Grundlagen dafür schaffen. Unsere pax christi-Delegiertenversammlung hat in einem Beschluss vom vergangenen Oktober genau dies gefordert und sich verpflichtet unter anderem zu folgenden Maßnahmen:

- **„Uns nicht an Kriege und Gewalt zu gewöhnen, weder in der Ukraine noch an die vielen anderen Kriege weltweit;**
- **Kontakte zu zivilen Organisationen auf russischer und ukrainischer Seite aufrechtzuerhalten, zu pflegen oder zu initiieren; ebenso Kontakte auf persönlicher Ebene nicht abreißen zu lassen;**
- **immer neu aufzufordern, in Diplomatie und Verhandlungen die Sichtweisen aller Konfliktparteien wahrzunehmen, kritisch zu hinterfragen und keine Feindbilder aufzubauen oder zu verstärken;**
- **mitzuhelfen, die öffentliche Debatte aus der militärischen Engführung herauszuholen und die vielfachen Möglichkeiten gewaltfreien und deeskalierenden Handelns bekannt zu machen;**
- **aufzurufen, dass allen Menschen beider Seiten, die sich dem Krieg entziehen möchten, den Kriegsdienst oder den Kriegseinwirkungen, für die Dauer ihrer Gefährdung in Deutschland Aufnahme gewährt wird;**
- **die Umsetzung des Atomwaffenverbotsvertrags sowie die Einrichtung entmilitarisierter Zonen weiter mit Nachdruck zu befördern“.**

Abschließend möchte ich die Worte unseres pax christi-Präsidenten, Bischof Peter Kohlgraf, zitieren: **„Frieden braucht Friedensarbeiter, denn von selbst kommt er nicht... Kein einziges Bemühen um Frieden geht verloren! Lassen wir uns nicht entmutigen in den Wirklichkeiten dieser oft brutalen Welt. Jeder kleine Friedensbeitrag verändert!“**

Möge Gott uns allen in diesem neuen Jahr die Kraft, den Wagemut und den langen Atem schenken, als Handwerkerinnen und Handwerker des Friedens in unserem Umfeld und in unserer Gesellschaft glaubwürdig zu wirken!

Lesung: 1 Thess 5, 1-6

Evangelium: Lk 21, 5-12a.17-19

Charles Borg-Manché Pfr. i. R., Geistlicher Beirat, pax christi München u. Freising